

Verbundkatalog Kalliope

André Gides neues Buch. <"Les Nouvelles Nourritures".>

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

André Gides neues Buch.
("Les Nouvelles Nourritures". Chez Gallimard, Paris.)

Von Klaus Mann.

Wie finde ich den Ton, der kraftvoll und werbend genug ist, ^{auf}um dieses Buch so ~~klar~~ ^{aufmerksam zu machen} ~~zu weisen~~, dass junge Menschen wirklich hingehen und es sich holen, bei einem Buchhändler oder bei einem Freunde: die neue Schrift André Gides, genannt "Les Nouvelles Nourritures"? Um den Reiz und die Bedeutung dieser Schrift ganz zu schildern, müsste ich alle jene Töne zur Verfügung haben, die sie selber enthält - alle ihre Töne samt den Nebenschwingungen, den überraschend verteilten Akzenten.

Denn es ist sehr reich, dieses kleine Buch, das sich aus lyrischer und untersuchender Prosa, aus Versen und sehr merkwürdigen, oft sehr drolligen Anekdoten zusammensetzt. Es ist reich an dichterischen Funden und Bildern; reich an Weisheiten, die ohne jeden pathetischen Aufwand, anspruchslos, zuweilen mit einer spielerischen Leichtigkeit vorgebracht sind; ~~aber~~ reich vor allem an einem sehr grossen, sehr reinen menschlichen Gefühl, das sich äussert auf eine ~~sehr~~ unmittelbare, eindringliche und rührende Art. Hier wendet sich ein ganz reifer, höchst problematischer, schliesslich aber harmonisch gewordener Mensch mit einer väterlich-freundschaftlichen Direktheit an den Leser - irgend einen jungen Menschen - ; nennt ihn "mon camarade"; tröstet ihn, belehrt ihn, um ihn dann ~~selbst gleichsam lächelnd zurück und ab~~ ~~und~~ in eine Zukunft zu entlassen, die er nun selber - der junge Mensch - zu bestehen, zu gestalten, und schön zu gestalten hat. "J'ai vécu; maintenant c'est ton tour. C'est en toi désormais que se prolongera ma jeunesse. Je te passe pouvoir."

Wie ergreifend ist solcher Abschied! - wie ergreifend gerade deshalb, weil er keine Resignation und fast keine Melancholie enthält; sich vielmehr verbindet mit einer unbedingten, leidenschaftlichen und emphatischen

Z u k u n f t s w i l l i g k e i t; mit einer tiefen, neugiervollen Liebe zum kommenden Tag, zu dem, was m ö g l i c h und deshalb z u = k ü n f t i g ist; ("Je confonds possible et futur".) Ja, es ist der glühende und entschlossene Wille zur U t o p i e, der diesen Aufruf zu einem so stärkenden und so ~~tröstenden~~ ^{zärtlichen} macht. Der kraftvolle Abschiednehmende liebt die Zukunft, wie ein Liebhaber die Geliebte begehrt: mit einer heftigen, sinnlichen ~~innigen~~ ^{zärtlichen}. Die Zukunft aber ist Utopie. "Als ob nicht jeder grosse Fortschritt der Menschheit realisierte Utopie wäre!" ruft der Liebhaber der Zukunft aus. Vorher freilich hat er, mit ~~Schmerz~~ und Bitterkeit, den Zustand unseres Planeten, so wie er heute ist, mit jenem anderen, unendlichen viel schöneren Zustande verglichen, in dem wir alle leben könnten - wenn wir nur alle es wollten.

"Ce qui a été m'importe moins que ce qui est; ce qui est, moins que ce qui peut être et qui sera." Also spricht der Liebhaber des Kommenden. Ihm bedeutet das Werden mehr als das Sein; die Bewegung mehr als die Ruhe. Er will sich selber neu, überraschend, ein Geheimnis bleiben; deshalb ereifert er sich gegen den Satz: "Erkenne dich selbst!", den er geeignet findet, uns abzulenken vom Irdischen, von der Welt, in der wir zu leben und uns zu bewähren haben. Er darf es sich leisten, auszurufen: "L'inconséquence me déplaît ~~moins~~ moins que certaine conséquence résolue"; denn er weiss ja, dass es in ihm, im Innersten seines Wesens, einen geheimen Kern gibt, eine kostbarste Substanz, die unveränderlich und unverlierbar ~~bleibt~~ bleibt.

Der Begriff des "Fortschritts", des "progrès", den das XIX. Jahrhundert abgenutzt und fast entwertet hatte, bekommt hier einen neuen Glanz, einen neuen Elan, auch ein neues Geheimnis. Es ist der Mensch selber - nicht seine Technik - , der sich verändern, der sich entwickeln soll. Der Mensch w i r d . L'homme devient. Der neue Mensch muss geboren, und immer wieder-geboren werden. Der neue Mensch! Ihm gilt der be-

geisterte ~~W~~ Zuruf, die liebevolle Mahnung des alten, jung gebliebenen Dichters. "L'homme nouveau!" - "Cam^{er}ade, sache le découvrir en toi-même!"

Was ihm am inständigsten gewünscht wird, diesem "neuen Menschen" - ja, was ihm nicht nur gewünscht, sondern was sogar von ihm gefordert wird, das ist: die F r e u d e - la joie - , dieser Begriff verstanden in seinen tiefsten, weitesten und erfülltesten Sinne. Der Freund und Kamerad des "neuen Menschen" lehrt uns, "dass die Freude seltener, schwieriger und schöner ist, als die Traurigkeit." So spricht einer, der sehr vertraut ist mit allen Verlockungen und Reizen aller Schmerzen und Traurigkeiten. Mehr aber als ~~alle~~ ^{die} Verführungen der Melancholie liebt er die Erde, die er als das sinnlich gewordene Göttliche preist: Daher dieses Uebermass an Freudigkeit, daher die hinreissenden hymnischen Akzente in seiner Schrift "Les Nouvelles Nourritures".

Er will die Freude - aber nicht für sich allein. Vielmehr fordert er sie für a l l e: ihrer sollen alle teilhaftig sein. Von den Früchten der Erde sollen alle geniessen. Jesus wollte alle an seinem Tisch. - Eben jene Stellen in den "Nouvelles Nourritures", die das Recht aller - der ganzen Gesellschaft - auf die Freude proklamieren, stehen in einem nahen inneren Zusammenhang zu jenen sozial - oder sozialistisch - gesinnten Wendungen, mit denen Gide im Laufe der letzten Jahre die Oeffentlichkeit alarmierte, mit denen er vor die Kongresse trat und die seinen "Pages de Journal" den beinahe sensationellen, hochpolitischen Charakter gaben. Dass dieser Charakter den "Nouvelles Nourritures" so gänzlich fehlt, könnte manchen oberflächlich Lesenden verwirren und ihn glauben machen, der "junge Gide" des "Immoraliste" und der "Porte Etroite" habe hier wieder einmal den Sieg davon davon getragen über den "alten", sozial und gesellschafts-kritisch, gesellschafts-liebend gewordenen. In Wahrheit gibt es hier keinen Bruch. Der Gide der "Pages de Journal" ist sich treu geblieben. Er hat sich nur verbunden und vereinigt mit dem Gide der "Nourritures Terrestres".
[Denn wirklich gibt es sehr viel Rückkehr zu früheren Stimmungen, sehr viel

viele Bezüge auf in der Jugend Empfundenes und Gedachtes in dieser erstaunlichen Prosadichtung des Alternden. Nicht nur die unersättliche Neugierde ist wieder da, die den jüngeren Gide charakterisierte; nicht nur die tiefe Verliebtheit in Aufbruch, Fahrt, ruhelose Bewegung; sondern auch, und vor allem, die Hingezogenheit zum Gottesbegriff, zum religiösen Mysterium. Mit welcher Ergriffenheit, ja, mit welcher seligem Schauer lese ich immer wieder den Abschnitt, der anhebt:

"Je reviens à vous, Seigneur Christ, comme à Dieu dont vous êtes la forme vivante. Je suis las de mentir à mon coeur. C'est vous que je retrouve partout..." Das Gedicht, das diesem Abschnitt folgt, hat ganz jene rührende Einfachheit, die wir aus Versen des alten, fromm gewordenen Verlaine kennen.

Freilich, Gide, der Antidogmatiker, bekennt sich keineswegs konsequent zum christlichen Mysterium und Dogma. In späteren Kapiteln des Buches definiert er sein Gottesgefühl als einen pantheistischen ~~Verstandes~~ "Spinozismus"; er indentifiziert Gott mit der Natur, und es finden sich Seiten, auf denen er einen radikalen Skeptizismus empfiehlt. Bedeutungs- voller aber scheint es mir, dass er, durch dieses ganze Buch hindurch, nicht auskommen kann ohne den Gottesbegriff und dass der Name Jesu Christ, in sanfterm und stärkerem Lichte, herrschend über so vielen Seiten steht. Dieser Liebhaber des Irdischen ist zu dem Resultat gekommen:

"Es ist schwieriger, als man glaubt, nicht an Gott zu glauben."

Er ist von der Erde, den Winden, Tieren, Sternen, Blumen, Menschen und Menschenkindern, von der Wollust, vom Tode und von Gott die Rede in diesem Buche, das bei all seiner Zartheit und Knappheit ein gewichtiges Resumé bedeutet und einen reinen, vollkommenen Ausdruck dieses reichen und komplizierten, vielfach zusammengesetzten europäischen Geistes, als den wir André Gide lieben und als den wir ihn bewundern. Dieser Geist darf wirklich europäisch heißen; denn er ist erzogen am

Christentum und an den Griechen; an Goethe und Nietzsche (wobei der Einfluss Goethes noch bedeutungsvoller und entscheidender ist, als der Nietzsches;) er hat den ekstatischen Ueberschwang, aber auch den französischen "bonⁿsens", die grosse gute menschenfreundliche Vernunft. Er ist beladen mit allen Schätzen, vertraut mit allen Geheimnissen unserer alten Kultur; aber er ist auch dazu bereit, alle die Schätze, alle die Geheimnisse abzuwerfen, hinter sich zu lassen in eben dem Augenblick, da sie ihm, ein störender Ballast, den Abflug erschweren könnten - den Abflug, wohin? Ins Unbekannte, Neue und Fremde - ins Zukünftige, Weite, ins Mögliche...

Wie sehr wünsche ich mir, dass viele junge Menschen es lesen, dieses kleine Buch! Ich bin sicher: es wird sie stärken, bewegen, beglücken, wie es mich gestärkt, bewegt und beglückt hat. Denn wir kennen alle die Stunde der grossen Niedergeschlagenheit; wir sind alle vertraut mit den furchtbaren Zweifeln, mit den Anfechtungen der tiefsten Melancholie. Der Anlässe zur Traurigkeit gibt es so viele - so unendlich viele. Weit seltener sind die Anlässe zur Freude. Hier ist einer.

~~[Meine Freunde: dieses überschwängliche und gelassene, dieses tapfere und innige, dieses stolze und fromme kleine Buch; das ist ein Anlass zur Freude!]~~

(1935/

camerade "sind erfüllt ihn - selbst ges-achtet-heit -
in eine Zukunft, die er ganz weit, ganz hell,
ganz erfüllt möchte.

Es ist eben diese unbedingte, leidenschaftliche und
unphatische Zukunftswilligkeit, diese tiefe, ungrün-
volle Liebe zum Morgen, zu dem was möglich und
derhalb gewinnlich ist ("je umfassender möglich
ist, desto besser"); es ist eben jener markige und
glückliche Wille zur Utopie, der diesen Blick zu
einem so ständigen Antrieb, zu einem so
Arbeiten den macht. ... Er liebt die Zukunft
mit einer starken, heftigen, ~~strenge~~ sinnlichen
Zuneigung, wie ein Liebhaber liebt. Die Zukunft
aber ist Utopie. "Als ob nicht jeder große Fort-
schritt der Menschheit realisierte Utopie wäre!"
sagt der Liebhaber der Zukunft aus. Vorher hat
er, mit Sehnsucht und Bitterkeit, den Zustand
unserer Planeten, so wie er heute ist, mit den
Siegeln, wie er sein könnte. Was haben die
Menschen auf der Erde gemacht! - ist der
jauchzende Ausruf. Ah, die Götter könnten
darüber wüten - da es die Menschen nicht
nicht tun.

"Ce qui a été m'importe moins que ce qui
est; ce qui est, moins que ce qui peut être
et qui sera." So spricht der Liebhaber der
Kommenden. Ja, ihm bedeutet das Werden mehr

als das Sein; die Bewegung nicht als die Ruhe.
Er liebt das Werden, liebt die Bewegung, er vergöttert das
Unerwartete. Er will sich selbst nicht, überwachend, im Geheimen
mit blenden; deshalb wendet er sich gegen den Satz:
"Erkenne dich selbst!" ("Je me suis, tout le long de
ma vie, refusé de chercher à me connaître; c'est-à-
dire: refusé de me chercher.") Er kann es sich leisten,
festzustellen: "L'inconséquence me déplaît moins,
que certaine conséquence sociale"; denn er will,
dass es in ihm - im ~~inneren~~ ^{Gewissen} seiner ^{Welt} -
einen gewissen Kern, eine kostbare Substanz, die
unverwundbar und unverwundbar bleibt.

Der Begriff des "Fortwärtigen", ~~den~~ ^{den} des "pro-
grès", den das XIX. Jahrhundert abgrenzt und
entwickelt hat, bekommt hier einen neuen Klang,
einen neuen Glanz, auch ein neues Geheimnis.
Es ist der Mensch selbst - nicht seine Technik -
der sich wandern, der sich entwickeln soll.
Der Mensch wird. L'homme devient. Der neue Mensch
muss geboren, und immer wieder-gelassen werden. Der
neue Mensch! Man gilt der kognitiven Zerstörung, der
Zerstörung, der Plahmung der alten, jenseits
bleibenden Daseins. L'homme nouveau! Camarade,
sache le dicommiss en toi-même!"

Was ihm hier am inständigsten und am innigsten
gewünscht wird, diesem "neuen Menschen", ist - der
Friede, la joie - dieser Begriff verbunden im
einen tiefsten, weitesten und reichsten Sinne. Denn dem

Freund und Kameraden der neuen Menschen scheint es
"zu langem", "daß die Freunde selten, zu wenig
und schön ist, als die Transigenz." Dies sagt und,
daß sie selbst nur mit allen Verlockungen
und allen Reizen der Schwärze und Transigenz.
Er liebt aber die Erde — liebt sie als das da,
sinnlich gewordene Göttliche. Daher dieses Übermaß an
Freundschaft; daher die himmlischen hymnischen
Aussprüche in seiner Schrift "Les N. N."

~~Satz~~ Es will der Freunde aber nicht für sich
allein: dieses ist als nachdrücklich zu betonen.
Vielmehr fordert er sie für alle: alle sollen
ihre Aufhaltung sein. Der Fluch der Armut wird
nicht abgewendet, wird nicht beschönigt in dieser
Schrift, die vielmehr eine "Hymne an die Freunde" ist.
Von den Freunden der Erde sollen alle gewinnen.
Jeder solle alle an seinem Tisch. — Eben an diesen
Stellen der Bücher, welche die Freunde (für alle) fordern,
hängen ihre sozial — oder sozialistisch — orientierten
Töne, mit denen Gide in den letzten Jahren ~~so~~
die Öffentlichkeit wandelte und die in seiner "Page
de Journal" dominieren. Ich betone, daß, mit
zu sichtlichem Nachdruck nicht als gewöhnliche Lesenden
wahrgenommen könnte, als habe er den "N. N."
gleichsam der "jüngere Gide" neben der "alten",
sozial orientierten gesetzt.

Denn wirklich gibt es ja sehr viel Rückkehr
zu frühen Stimmungen als diese Bezüge ~~haben~~ in der
mit

Dieses Buch ist, nur aller seiner Zartheit und Knappheit,
ein sehr gewichtiges Resumé, ein dünner und so vollkommen An-
druck dieser reichen und komplizierten, tief fast zusammen-
gepackten europäischen Geistes, als den wir Andre! Gide
bewundern und als den wir ihn lieben. Dieser Kom-
plexe europäische Geist ist wegen am Christentum
und an den Göttern; an Goethe und Nietzsche; er
hat den ekstatischen Überwuch, aber auch den französi-
schen "bon sens", die große gute menschlichenförmliche
Vernunft. Er ist beladen und schwarm mit allen
Schätzen, allen Geheimnissen unserer alten Kulturen; aber
er ist nicht bewußt, alle die Schätze, alle die Ge-
heimnisse abzugeben, hinter sich zu lassen in dem
Augenblick, da er ihm den Abstieg zu schauen
können — den Abstieg, wohin? In, Unbekannte,
ins Neue, ins Fremde — ins Zukünftige, ins ~~Heute~~
Mögliche ...

Ich wünschte so sehr, das viele junge Menschen zu
lesen, das kleine Buch: es kann ihnen — es wird
sie stärken, bezeugen, beglücken, wie es mich ge-
stärkt, bewegt und beglückt hat. Denn wir kennen
alle die Strände der großen Niedergelagertenheit,
wir sind alle schwarm mit den ~~Ängsten~~ ~~und~~ fruchtlosen
Zweifeln, mit den Aufzeichnungen der Ähren Melancholie.
~~Reisen~~ Das Anläge zur Traurigkeit sind so viele,
so unmittelbar seit. Weit entfernt sind die Anläge
zur Freude. Hier ist unser. Meine Freunde:
dieser Überwuch und glatte, diesen Kapten
sind innig, diesen stolze und fromme kleine
Buch: das ist von Anläge zur Freude!

Kaiserslaut 19./20. XII. 39.

Nom. An. Nom. An. An.

ml Zürich gegen Franken Gede...
Neugede. + Bewegung als das oberste Gede...

Da, Andrei.

Das Religiöse ist wieder ganz stark da -
gewisser als ein direktes Zurückfinden zum
Mysterium des Christentums ("My religion
à vous, Seigneur Christ !" - S. 52. Von
folgenden Gedicht: Töne wie beim alten Ver-
laime.) - Zurück zu ein pantheistisches
"Spinozismus." Gott in der Natur; Gott
ist die Natur. Gott kann nie gegen die
Natur sein, da Er ja die Natur selbst
ist; aber ER IST.

Gespräche mit G.O.M. (Meinungsbildung)

X " Dien me Xient; di le Xient; moar kommen.

En est beaucoup (" Vous êtes de ceux-ci,
qui sont le non-fey ou non."

Der Götterbegriff eines Jenseits - derer Summe von
Gefühlen ... : höher, wichtiger, als alle andere.
(S. 86.)

La joie Du Krikt^x der Freude.

Il m'a fait de peur, longtemps... (S. 64.)

The gathering ~~was~~ de Natur.

Aber: die Freude über Alle !! - Hier klingen
die neuen, 20-jährigen (sozialistischen) Töne an.
Fluch der Armut ... Jeder wollte alle
an seinem Tisch.

Antidogmatismus.

Die euphemistische Zurücknahmefähigkeit. Der
Wille zur Utopie. ("Als ob nicht jedes große
Fortwärtswort der Menschheit realisierte Utopie
wäre!")

Freiheit: was die Menschen mit "ihre Erde"
bis jetzt gemacht haben: die Götter könnten
dabei wüten.

Bewegung — statt Sein. — Sich selbst nicht,
unbekannt, überwacht bleiben. ("Je me vois,
mont le long de ma vie, refusé de le chasser
à me connaître; c'est-à-dire: refusé de
me chasser.")

L'incoséquence me déplaît moins que
certaines conséquences visibles ...

Eine unverwandelliche Substanz, um glänzen
kann ich ich — man muss ihn nicht ändern.

Der Mensch ist nicht gegeben, wie er ist; wird nicht
bleiben, wie er ist. Entwicklung des Menschen.

L'homme devient.

Der neue Mensch. "Carrière, l'acte le d'homme
en soi-même!"

Auch der Tod kommt so, auf eine so un-
dramatische Art.

Neben der religiösen Empfindung: eine tiefere
Ungläubigkeit. "Camusade, ne crois à rien ;
n'accepte rien sans preuve !"
["Nathaniel" hat sich verwandelt in "le camusade".]

Am Schluss die stärksten, gewisslichlichsten
Töne: Abkündigung des dem jungen Menschen ...

"Ce qui a été / m'importe moins que ce
qui est ; ce qui est, moins que ce
qui peut être et qui sera."

Je comprends possible et futur.